

## Werk

**Titel:** Literarisches

**Ort:** Braunschweig

**Jahr:** 1896

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110\\_0011](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0011) | LOG\_0793

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Infolge Abnahme der Kalkablagerungen kam es in dem Seebecken zum Absatze von Lebertorf. Dann verschwand der Wasserspiegel bis auf kleine Tümpel, und es entstand eine Mooswiese, ein Cariceto-Hypnetum, das in der Mitte des Sumpfes in ein Cariceto-Sphagnetum, an dem Nordrande aber in eine reine Seggen- oder Graswiese überging. Später erschienen auf den Rückständen der Mooswiese wieder Wasserpflanzen, und zugleich wurde die Einebnung des Beckens durch starke Sandeinschwemmungen beschleunigt. Ueber die Vegetation, die am Schlusse der Periode herrschte, konnte nichts ermittelt werden.

Zu der Zeit, als bei Honerdingen die breitblättrige Linde, der Hülsenbusch und die Buche wuchsen, war das Klima mindestens so milde wie gegenwärtig. Aber das Verschwinden dieser Pflanzen wurde jedenfalls dadurch begünstigt, dass das Klima rauher und rauher wurde. Schliesslich muss es in das einer neuen Gletscherzeit übergegangen sein, worauf die beiden Sandschichten (discordant geschichteter Quarzsand und oberer Geschiebesand) hindeuten, die das Hangende bis zu Tage bilden. Der Quarzsand, der, nach der Beschaffenheit der Körner zu urtheilen, abwechselnd durch Wasser und durch Wind befördert wurde, hat seinen Ursprung zweifellos in dem weiten Sandfelde genommen, das sich, ähnlich wie die „Sandr“ vor den isländischen Gletschern, vor den langsam anrückenden Landeismassen in der norddeutschen Tiefebene ausgebreitet hatte. Später rückte dann das Landeis selber heran und hinterliess, als es sich wieder zurückgezogen hatte, als seine Spur den oberen Geschiebesand.

Daher sind die fossilienführenden Schichten von Honerdingen als interglacial anzusehen, und es muss der Nordwesten Deutschlands mindestens bis zum Westrande der Lüneburger Heide zwei Vereisungen erfahren haben, wie bereits Wahnschaffe behauptet hatte.

Die oben geschilderten Ergebnisse der botanisch-stratigraphischen Untersuchungen zeigen, dass die Flora von Honerdingen im allgemeinen mit anderen interglacialen Localflora übereinstimmt. Beim Vergleich mit der heutigen Vegetation des Gebietes fällt als abweichend namentlich das starke Vorherrschen der Nadelhölzer, besonders das Auftreten der Tanne, ferner das Vorkommen der breitblättrigen Linde und der beiden Nixkräuter, Najas major und flexilis, auf. Wäre das Auftreten der Platane und der Walnuss sichergestellt, so würde daraus auf ein beträchtlich milderer Klima in jener Zeit geschlossen werden können. F. M.

### Literarisches.

**W. J. van Bebber:** Die Beurtheilung des Wetters auf mehrere Tage voraus. (Stuttgart 1896, Ferdinand Enke.)

Das uns vorliegende Werkchen giebt in übersichtlicher, populärer Form die Grundlagen der heutigen Wetterprognose; besonders kommt es dem Verf. darauf an, zu zeigen, dass es bei bestimmten Wetterlagen möglich ist, ein Urtheil über die kommende Witterung auch auf mehrere Tage voraus zu gewinnen. Der Anlage nach schliesst sich das Werk früheren Veröffentlichungen des Verf. an, nur ist die Darstellung bedeutend gedrängter. Als wichtigste physikalische Thatsache, auf welche sich die heutige, sogenannte geographische oder synoptische Methode der Wetterprognose aufbaut, wird das barische Windgesetz (Buys Ballotsches Gesetz) hingestellt, welches der Verf. ausführlich bespricht. Der übrige Theil der Arbeit besteht im wesentlichen in der Besprechung von Wetterkarten (zum Theil von ganz neuem Materiale aus dem Jahre 1896), an welchen unsere Erfahrungen in betreff der Zugstrassen der Minima und der Verlagerung der Maxima bestätigt erscheinen und gezeigt wird, in welcher Weise man sich aus diesen Wetterlagen ein Bild von der kommenden

Witterung machen kann. Zum Schlusse geht der Verf. noch auf die bekannte Methode ein, das Temperaturminimum der kommenden Nacht durch Ermittlung des Thaupunktes oder durch Beobachtung des Standes des feuchten Thermometers am Nachmittage ungefähr zu bestimmen, eine Methode, welche namentlich in den Frühlingsmonaten, wo Nachfröste zu befürchten sind, von Bedeutung ist. G. Schwalbe.

**H. Behrens:** Anleitung zur mikrochemischen Analyse der wichtigsten organischen Verbindungen. 1. Heft (Anthracengruppe, Phenole, Chinone, Ketone, Aldehyde). Mit 49 Figuren im Text. VIII. u. 64 S. 2. Heft (Die wichtigsten Faserstoffe). Mit 18 Figuren im Text und 3 Tafeln in Farbendruck. VIII. u. 108 S. (Hamburg, 1895/1896, L. Voss.)

Herr Behrens, der Verf. des auch in dieser Zeitschrift (X, 489) besprochenen Buches „Anleitung zur mikrochemischen Analyse“, hat diese zunächst für unorganische Verbindungen ausgearbeitete Methode mit gutem Erfolge auch auf das organische Gebiet übertragen. Die Verhältnisse lagen hier allerdings etwas anders. Einmal ist die Empfindlichkeit der Reactionen keine so grosse wie dort; andererseits aber erleichtern charakteristische optische Merkmale in vielen Fällen die Erkennung und Identificirung und ermöglichen es sogar unter Umständen, Verbindungen neben einander nachzuweisen, ohne sie erst durch mehr oder minder verwickelte Operationen trennen zu müssen. Dazu kommt ferner der schon so oft beklagte Mangel an Gruppenreagentien in betracht.

Der Verf. musste sich infolgedessen darauf beschränken, eine bestimmte Auswahl zu treffen. Er hat diese in der Art durchgeführt, dass er nur solche Substanzen aufnahm, welche durch ihr häufiges Vorkommen oder vielfache Anwendung in der Praxis oft Gegenstand der Untersuchung sein werden, oder solche Körper, welche oft als Producte der Spaltung, Oxydation, Chlorirung complicirterer organischer Verbindungen auftreten.

Das erste Heft behandelt zunächst die condensirten aromatischen Kohlenwasserstoffe etc., Akridin, ferner Naphtalin, Carbazol, Phenanthren, Anthracen, Pyren und Chrysen. Dann folgen im zweiten Abschnitte die Phenole, Carbonsäure, die Kresole, Thymol, die Di- und Trioxybenzole und die Naphtole; ein Anhang bringt Mittheilungen über Trennung und Nachweis derselben neben einander. Hierauf folgen die Nitrokörper der Phenole und das Nitrobenzol, im vierten Abschnitt endlich die Chinone, Ketone und Aldehyde der aromatischen Reihe.

Das zweite Heft beschäftigt sich mit den mikroskopischen und mikrochemischen Kennzeichen der Faserstoffe. An eine kurze Besprechung der Apparate, des Mikroskops, Polarisations- und Zeichenapparats und der nöthigen Reagentien schliesst sich eine Beschreibung der wichtigsten Gespinnst- und Papierfasern, ihres Verhaltens im polarisirten Licht, gegen Quellungs- und Lösungsmittel und gegen Farbstoffe. Im zweiten Abschnitt wird ein Gang zur Untersuchung von Gewebefasern gegeben, im dritten die mikrochemische Prüfung des Papiers besprochen. Abbildungen und drei farbige Tafeln, welche die bei der Untersuchung der verschiedenen Fasern im polarisirten Licht und bei Anwendung von Combinationsfärbungen auftretenden Farbenscheidungen und Färbungen vorstellen, erläutern den Text.

Wir können über beide Hefte nur das gelegentlich der Besprechung der „Mikrochemischen Analyse“ gesagte wiederholen und dieselben angelegentlich der Beachtung aller Fachgenossen empfehlen, welche aus ihnen Belehrung schöpfen und an der Hand der klaren Vorschriften und guten Abbildungen sich viel Mühe und Arbeit ersparen werden. Das zweite Heft wird auch für den Praktiker, der in diesem Fache thätig ist,